Die letzten Stunden des Herrn Jesus (Lukas 22 und 23)

Teil 2

Referent	Johannes Skarabis
Länge	01:09:04
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js013/die-letzten-stunden-des-herrn-jesus-lukas-22-und-23

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir dürfen heute Abend oder heute Nachmittag noch einmal zusammen sein, um mit unserem Gegenstand fortzufahren. Wir haben gestern Abend beginnen dürfen mit Lukas 22, ab Vers 1 und hatten gelesen bis Vers 38.

Wir haben darüber ein wenig nachgedacht, was dort bei den hohen Priestern und Schriftgelehrten geschah, diesen Führern des Volkes, die eigentlich den Herrn Jesus aufgrund der Schriften des Alten Testamentes und aufgrund der Taten und aufgrund seiner Reden, die er gehalten hat, hätten sie ihn erkennen können, erkennen müssen als den Messias. Aber sie haben es nicht getan.

Liebe, sie wollten es auch nicht. Aus Neid haben sie jetzt einen Plan. Sie möchten ihn umbringen, aber sie möchten es tun, ohne einen Volksauflauf zu haben. [00:01:05] Und in dieser Situation hinein hat der Fürst dieser Welt ein fertiges Werkzeug in seiner Hand. Und das ist einer, der zu den Zwölfen gezählt wurde.

Man muss das dem Herrn Jesus geschmerzt haben, haben wir gestern Abend darüber nachgedacht, dass einer aus diesem intimsten Kreis es ist, der ihn für 30 Silberlinge verkaufen wird.

Das war übrigens auch der Preis, wenn ein Ochse einen Sklaven zu Tode gebracht hatte, dann mussten 30 Silberlinge gezahlt werden. So viel Wert hatte der Jesus in den Augen und im Herzen des Judas.

Wie sieht das bei dir mit mir aus? Welchen Wert hatte der Jesus für dich und mich, für unsere Herzen?

[00:02:06] Wir nennen uns nach seinem Namen. Wir dürfen gerettet sein durch sein Werk. Auf dem Kreuz von Golgatha vollbracht das Erlösungswerk.

Wir leben in ihm, haben wir ein ganz sicheres Heil. Aber was bedeutet seine Person für dich und für mich?

Wir haben dann gesehen, wie der Herr Jesus Johannes und Petrus schickt in die Stadt Jerusalem, in der mehrere hunderttausend Pilger wohl gewesen sein werden, um das Passafest und das Fest der ungesäuerten Brote dort zu feiern und wie die beiden den Auftrag von dem Herrn bekommen und sie

doch nicht einfach losgehen. Sie eine Frage haben, eine Frage, die eigentlich auch in unseren Herzen zu finden sein sollte, [00:03:04] wenn wir vielleicht mal Zweifel haben.

Wo willst du? Wo willst du, dass wir es bereiten?

Dieses Passafest, wo willst du, Herr? Nicht was wir wollen, nicht was wir meinen, nicht was wir für richtig und passend finden. Mein Herr, wo willst du? Wo willst du übertragen für uns heute? Wo willst du, Herr Jesus, dass wir zusammenkommen zu deinem Namen? Auf welcher Basis? Wie willst du es denn auch uns heute noch wieder deutlich machen? Wo willst du, Herr?

Da, wo Geschwister sind, die ich so ganz sympathisch finde, da, wo Geschwister sind, die sich für das Missionswerk ganz besonders einsetzen, ist es da, wo er will?

Oder ist es da, wo er wirklich alle Rechte hat, wo er in der Mitte der Seinen, die im Glauben zusammenkommen, auf der Grundlage dieses Wortes, das er gesagt hat, da wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.

[00:04:08] Wir können das auch heute noch in Gottes Wort nachvollziehen, wo er will, indem wir diesen Mann gesehen haben, der einen Wasserkrug trug, und dem sollten sie folgen. Wir haben gedacht, es könnte ein Bild des Heiligen Geistes sein, der uns das Wort öffnet. Und, ihr Lieben, dann finden wir mit Sicherheit den Platz, den der Jesus uns schenken möchte. Wenn ich sage, wir finden ihn, vielleicht ist jemand hier in diesem Raum, ich hoffe, die meisten sind überzeugt, warum sie hier sind, aber vielleicht ist jemand hier in diesem Raum, der ist gar nicht überzeugt, der auch denken mag, warum kann ich denn nicht dahin gehen und dorthin gehen, der Herr segnet doch auch da, ja, das tut er. Er ist nicht so kleinlich, wie wir manches Mal denken. Nein, er segnet da, aber ist es da der Platz, wo er möchte, dass wir zusammenkommen? [00:05:04] Haben wir diese Frage? Wenn du sie hast, dann bitte ihn doch, dass er dir durch sein Wort und die Wirksamkeit seines Geistes diesen Platz zeigt.

Ich kann mir in unserer Zeit manches einfach nicht erklären. Wie ist es möglich, dass Brüder, die 40 Jahre für diesen Platz standen, der für sie kostbar war, zu dem Herrn Jesus zusammen zu kommen, getrennt von aller Art des Bösen, dieser Platz, der war ihnen wertvoll, so dachte man, aber auf einmal gar nicht mehr. Auf einmal von heute auf morgen kann man das alles aufgeben. Wie ist das zu verstehen? Begreifst du das? Ich habe Probleme damit, es einfach zu begreifen.

Es ist unsere Frage, Herr, wo willst du? Er wird uns Antwort geben. Die Jünger, als sie hingingen, fanden es, so wie er gesagt hatte. [00:06:02] Dann kommt die Stunde und sie liegen zu Tisch, sie feiern das Passat, auf das der Herr Jesus mit Sehnsucht gewartet hatte. Dieses letzte Passat, die Erfüllung gleichsam aller Vorbilder des Passats eingeschlossen. Und dann gibt der Herr Jesus seinen Jüngern das Gedächtnis mal. Und dann haben wir gestern Abend noch gesehen, noch im Obersaal seiend, haben die Jünger miteinander gestritten.

Ihr Lieben, das hat damals angefangen und ich muss sagen, es hat bis heute noch nicht aufgehört, dass solche Streitereien unter uns sind. Es hat noch nicht aufgehört.

Wer ist denn wohl der Größte? Und wenn es dann nicht geht, wie ich will, dann gehe ich eben. Dann ziehe ich mein Trüppchen hinter mir her. Haben wir das nicht schon erlebt? [00:07:04] Treue Brüder, wie wir dachten, die uns jahrelang am Wort gedient haben, die uns immer wieder auf den Weg

hingewiesen haben, standen plötzlich irgendwo in der Kritik und anstatt in Demut das zu ertragen, rebelliert man und geht weg. Zieht einige nach sich. Ist das nicht traurig?

Wer ist der Größte? Ist das nicht in unseren Herzen?

Oh, dass wir auf unsere Herzen Acht geben, dass wenn es hochkommt, wir es im Tod halten, unter das Gericht bringen.

Nein, wir wollen ihn vor unseren Blicken haben, nicht einen großen Bruder. Nein, ihn. Er war in der Mitte der Seinen wie der Dienende.

Kann es dann einen Chef unter uns geben?

[00:08:01] Wo hätten wir seine Gesinnung? Wir haben dann gestern Abend noch sehen dürfen, wie der Herr Jesus den Simon darauf vorbereitet, was passieren würde. Noch sah Simon überhaupt nichts, Petrus. Noch war der Herr Jesus bei ihnen. Noch schien alles gut. Aber bevor es eintrat, da hatte der Herr Jesus schon gewusst, was passieren würde. Und hat uns das nicht gestern Abend ein wenig Trost in unsere Herzen gegeben, dass der Herr Jesus es weiß und dass er für uns betet, bevor die Dinge überhaupt eintreten, die vielleicht in unserem Leben einmal zugelassen werden, um unseren Glauben zu erproben. Er lässt es zu. Aber, ihr Lieben, er lässt uns nicht allein. Er betet.

Wir wollen heute Abend lesen in Lukas 22, Abvers 39.

[00:09:06] Ich lese wieder relativ viel des Zusammenhangswege, möchte ich eben den ganzen Text bis zum Ende des Kapitels lesen. Lukas 22, Abvers 39. Und er ging hinaus und begab sich der Gewohnheit nach an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger. Als er aber an den Ort gekommen war, sprach er zu ihnen, betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt. Und er zog sich ungefähr einen Steinwurf weit von ihnen zurück und kniete nieder, betete und sprach, Vater, wenn du diesen Kelch von mir wegnehmen willst, doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. [00:10:05] Und als er in ringendem Kampf war, betete er heftiger.

Es wurde aber sein Schweiß wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen. Und er stand auf vom Gebet, kam zu den Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Traurigkeit. Und er sprach zu ihnen, was schlaft ihr? Steht auf und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung kommt.

Während er noch redete, siehe, da kam eine Volksmenge und der, welcher Judas genannt war, einer der Zwölfe, ging vor ihnen her und nahte Jesu, um ihn zu küssen.

Jesus aber sprach zu ihm, Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuss?

[00:11:09] Als aber die, welche um ihn waren, sahen, was es werden würde, sprachen sie zu ihm, Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? Und einer aus ihnen schlug den Knecht des hohen Priesters und hieb ihm das rechte Ohr ab. Jesus aber antwortete und sprach, lasst es soweit. Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

Jesus aber sprach zu den hohen Priestern und Hauptleuten des Tempels und Ältesten, die wider ihn

gekommen waren, seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber?

Mit Schwertern und Stöcken?

Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt, aber dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis.

[00:12:03] Sie ergriffen ihn aber und führten ihn hin und brachten ihn in das Haus des hohen Priesters. Petrus aber folgte von Ferne.

Als sie aber mitten im Hof ein Feuer angezündet und sich zusammengesetzt hatten, setzte sich Petrus in ihre Mitte.

Es sah ihn aber eine gewisse Magd bei dem Feuersitzen und blickte ihn unverwandt an und sprach, auch dieser war mit ihm.

Er aber verleugnete ihn und sagte, Frau, ich kenne ihn nicht. Und kurz danach sah ihn ein anderer und sprach, auch du bist einer von ihnen. Petrus aber sprach, Mensch, ich bin's nicht. Und nach Verlauf von etwa einer Stunde behauptete ein anderer und sagte, in Wahrheit, auch dieser war mit ihm, denn er ist auch ein Galiläer.

[00:13:07] Petrus aber sprach, Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an. Und Petrus gedachte an das Wort des Herrn, wie er zu ihm gesagt hatte, wenn dir der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Und die Männer, die ihn festhielten, verspotteten und schlugen ihn. Und als sie ihn verhüllt hatten, fragten sie ihn und sagten, Weissage, wer ist es, der dich schlug? Und vieles andere sagten sie lästernd gegen ihn. [00:14:01] Und als es Tag wurde, versammelte sich die Ältestenschaft des Volkes, sowohl hoher Priester als Schriftgelehrte, und führten ihn hin in ihr Synedrium und sagten, Wenn du der Christus bist, so sage es uns. Er aber sprach zu ihnen, wenn ich es euch sagte, so würdet ihr nicht glauben. Wenn ich aber fragen würde, so würdet ihr mir nicht antworten, noch mich loslassen. Von nun an aber wird der Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Macht Gottes. Und sie sprachen aber alle, du bist also Gottes Sohn?

Er aber sprach zu ihnen, ihr sagt, dass ich es bin.

Sie aber sprachen, was bedürfen wir noch Zeugnis? Denn wir selbst haben es aus seinem Mund gehört.

Bis hierhin wollen wir heute Abend aus Gottes Wort lesen.

[00:15:06] Wir haben heute Abend auch mit einem Loblied beginnen dürfen und haben uns gleichsam aufgefordert, den Herrn Jesus zu loben und ihn zu preisen und an Betung ihm zu bringen. Und haben an seine Liebe gedacht, die ihn getrieben hat, zu sterben für unsere Sünden. Und wenn wir heute Abend noch einmal mit dem Herrn Jesus beschäftigt sind, mit seiner Gefangennahme, bzw. erst sein Kampf im Garten Gethsemane am Ölberg und dann seine Gefangennahme, dann wollen wir daran denken, dass es der Jesus aus Liebe zu dir und zu mir tat, dass er diesen Weg der Leiden ging bis hin zum Kreuz. Natürlich tat er es auch aus Liebe zu seinem Gott und Vater. Und das war vielleicht

das erste Motiv, das war seine Speise, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hatte und sein Werk zu vollbringen. Aber er hat auch an dich und an mich gedacht. [00:16:01] Und ich möchte heute Abend wünschen für mich, für dich, für uns alle, dass wir in unseren Herzen einmal das ganz festhalten, wenn wir den Herrn Jesus gleich im Garten Gethsemane sehen, es geschah um meinet Willen. Und wenn wir darüber sprechen, dann wirklich mit heiligem Ernst.

Gleichsam unsere Schuhe von unseren Füßen ausziehend, um mit dem beschäftigt zu sein, was Gott, der heilige Geist, uns hat mitteilen wollen, was dort in der Dunkelheit am Ölberg geschah.

Zunächst haben wir gesehen, dass er sich der Gewohnheit nach an den Ölberg begab.

Es ist Donnerstagabend, nun wahrscheinlich schon spät in der Nacht. Sie hatten das Passafest gefeiert. Der Herr hatte das Abendmahl, das Mahl des Herrn gegeben. Sie haben dann irgendwann noch ein Loblied gesungen. [00:17:04] Und das war so in der damaligen Zeit, dass man die Psalme 113 bis 118, vielleicht kannst du die zu Hause einmal lesen, während das Passafest sang. Und die letzten Lieder, die gesungen wurden, waren dann die beiden letzten Psalmen von 117 bis 118, die sogenannten Halel-Psalme.

Der Herr Jesus hat sie gesungen. Und als sie ein Loblied gesungen hatten, sagt uns ein anderer Schreiber, ich glaube es ist ein Markus, sind sie hinausgegangen, den Obersaal verlassen, durch die dunklen Straßen Jerusalems, ihr Lieben, es gab keine elektrische Beleuchtung, durch das Kidron-Tal hinunter, den Ölberg hinauf. Und der Jesus ging an den Ort, an den er sich der Gewohnheit nach oft begeben hatte.

[00:18:01] Judas kannte diesen Ort und er würde da hinkommen. Und damit mein Heiland weiß, dass Judas genau da hinkommen wird, wäre es ihm nicht ein kleines gewesen, an einen anderen Ort zu gehen? Und Judas wäre gekommen mit der ganzen Schar und er hätte ihn nicht gefunden. Aber nein, der Jesus ging an diesen Ort, an den er aus Gewohnheit gerne hinging, wahrscheinlich um zu beten und Judas kannte den Ort.

Der wollte sich nicht vor dem Judas verstecken und vor denen, die kamen, nein, er wollte sich selbst für dich und mich auch in ihre Hände geben.

Darf ich jetzt noch etwas Praktisches sagen?

Man hört des Öfteren, ach, das sind Gewohnheiten, das sind doch nur Gewohnheiten, die wir da haben.

[00:19:03] Tradition. Und dabei kommt die Gewohnheit nicht gut weg. Sind wirklich alle Gewohnheiten schlecht?

Ich glaube nicht.

Wenn der Jesus Gewohnheiten hatte, nämlich zum Gebet an einen bestimmten Ort zu gehen, war das schlecht?

Wenn wir aus Gewohnheit in die Zusammenkünfte kommen und mehr wäre nicht da, nur einfach Gewohnheit, es ist Sonntag, es ist Mittwoch, wir gehen zur Versammlung. Ihr Lieben, wäre das

schlecht?

Irgendwo vielleicht ja. Denn wir sollten niemals aus einer leeren Gewohnheit irgendetwas tun, sondern die Gewohnheit sollte wirklich einen Inhalt haben. Wir gehen aus Gewohnheit am Mittwochabend zu den Zusammenkünften der Gläubigen mit dem Bewusstsein, der Jesus will in unserer Mitte sein. Hast du das beim letzten Mittwochabend gedacht? [00:20:04] Hast du das am letzten Sonntag gedacht? Wir gehen zur Versammlung, wie man so sagt. Wir gehen zu der Zusammenkunft der Gläubigen, weil der Herr Jesus dort ist. Haben wir das gehabt?

Oder sind wir einfach nur gegangen, weil wir ja am letzten Sonntag schon waren und seit den Eltern geht man regelmäßig in die Zusammenkünfte. Ihr Lieben, leere Gewohnheiten sind sicher nicht gut. Aber Gewohnheiten, die einen Inhalt haben, die sind gut. Die sollten wir haben. Lies einmal nach, wie oft wir etwas finden, wo Gewohnheit einen positiven Ton hat.

Hier, denke ich, ist es ein positiver Ton. Der Jesus hat eine Gewohnheit, an einen Ort zu gehen, ich denke, um zu beten. Hast du auch die Gewohnheit?

Am Morgen, bevor du zur Arbeit gehst, auf den Knien zu sein, mit dem Herrn Jesus zu sprechen, sein Wort zu dir reden zu lassen. Hast du die Gewohnheit? Das ist eine gute Gewohnheit, eine gesegnete Gewohnheit. [00:21:04] Tu sie.

Fülle sie aus, deine gute Gewohnheit, indem du wirklich mit ganzem Herzen versuchst, sein Wort zu lesen, es zu verstehen, was er dir zu sagen hat, und mit ihm zu reden im Gebet. Es ist eine gesegnete Gewohnheit.

Leere Gewohnheiten, das sage ich noch einmal, die sind nicht gut. Habe ich das hier schon einmal gesagt? Da geht jemand auch aus Gewohnheit, denke ich, in die Versammlung. Das interessiert ihn alles gar nicht so sehr. Dann kratzt er in eine Versammlungsbank, ich habe das mit meinen eigenen Augen gesehen, da hinein, hier stirbt ein Held vor langer Weile.

Ich hoffe, der Held lebt noch. Aber er ist aus Gewohnheit dahin gegangen, ohne inneres Engagement, ohne wirklich im Herzen etwas zu haben. [00:22:03] Da ist er vor langer Weile fast gestorben. Nein, das ist nicht gut. Das wäre keine gute Gewohnheit. Die Gewohnheit sollte einen Inhalt haben, und dieser Inhalt ist der Jesus. Hast du diese Gewohnheit, auch an einem bestimmten Ort, in deinem Haus, in deiner Wohnung, im Gebet zu sein, alleine mit dem Herrn Jesus? Ich denke, wir brauchen es heute mehr denn je.

Sie kommen jetzt zu dem Ölberg. Man weiß, dass um diese Zeit Vollmond war. Und trotzdem war natürlich im Garten kein künstliches Licht. Oder dort auf dem Ölberg.

Sie sind dort, die Elf, mit dem Herrn Jesus. Und dann, ihr Lieben, dann sehen wir noch einmal in das Herz des Herrn Jesus. Als sie dort ankommen, und er weiß, was jetzt bald passieren wird, [00:23:01] da denkt er nicht zuerst an sich selbst, sondern er denkt an seine Jünger. Er sagt ihnen, als sie dort angekommen waren, betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt.

Schau, er weiß, was die Jünger erwartet.

Er weiß, wie es den Jüngern schwer werden wird, die Dinge zu verstehen. Er weiß darum. Und

deswegen sagt er ihnen, betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt. Ihr Lieben, das ist ein Wort, das gilt auch uns heute.

Man muss nur einmal durch eine größere Stadt gehen. Gibt es da nicht viele Dinge, die uns in Versuchung bringen können? Du kannst zu Hause an deinem Computer sitzen. Bist alleine, niemand ist da. Du hast einen Anschluss am Internet. Gibt es da nicht viele Versuchungen? Gibt es da nicht diese Bilder, die da immer so blinken, [00:24:03] wo man dann mal anklicken darf oder soll, um sich unsaubere Dinge anzusehen? Wie schnell ist man auf so einer Seite? Niemand ist da. Man ist alleine. Man hat am Morgen nicht gebetet. Man hat schon gedacht, Jesus wird seine gute Hand über mich halten. Man hatte keine Zeit zum Gebet am Morgen, denn Frühstück musste noch ganz schnell sein und damit man pünktlich kommt, wird nicht mehr gebetet. Das kann warten, vielleicht haben wir gedacht. Vielleicht hole ich es heute Abend nach. Hatten es aber nicht getan. Dann sitzen wir vor dem Computer. Und dann kommt die Versuchung. Dann kommt sie. Und wenn wir nicht gebetet haben, dann fallen wir. Nicht nur die Jungen, auch wir die Älteren. Wir fallen.

Wie schnell ist man auf einer okkulten Seite?

Wie schnell? Von einer christlichen Seite vielleicht, wo noch alles gut sein mag, gibt es irgendeinen Link und dann klickt man da drauf und ist bei Teufelsanbetern gelandet. [00:25:05] Liebe, es ist erschreckend, dass es unter uns okkulte Probleme gibt.

Wo Geschwister nicht gewacht haben. Wo sie nicht gebetet haben. Wo sie gedacht haben, vielleicht bin ich stark genug. Ich will nur mein Leben ausprobieren. Mehr will ich ja gar nicht. Nur mal gucken, was das ist. Und wenn man dem Teufel in dieser Beziehung den kleinen Finger reicht, dann nimmt er die ganze Hand und hat er die ganze Hand. Dann möchte er dich ganz haben. Du bleibst gegen Gottes. Aber deine ganze Freude im Herrn ist weg. Das Wort Gottes hat für dich keinen Geschmack mehr. Die Lieder der Gläubigen, sie sagen dir nichts mehr. Auf deiner Seele liegt ein Dunkel aus dem Okkulten.

Satan möchte, dass du die Freude am Herrn nicht mehr hast.

Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt. Können wir es wagen in unserer Zeit, jung und alt, [00:26:03] am Morgen einfach so aus dem Haus zu gehen, ohne gebetet zu haben? Herr, bewahre mich an diesem Tag. Ich kann mich selbst nicht bewahren. Aber du musst es tun.

Halte deine Hand über mir.

Sehen wir das noch so?

Oder haben wir andere Gewohnheiten?

Er weiß, was auf die Jünger zukommt. Er gibt ihnen den Rat. Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt.

Dann zieht er sich zurück, einen Steinwurf weit. Sehr liebe Nun, möchte ich in aller Ehrfurcht etwas über diese Szene, die uns der Heilige Geist hier im Lukas-Evangelium schildert, etwas sagen. Mit dem Bewusstsein, es ist heiliges Land.

Dort kniet der Jesus alleine.

Die Jünger sind zurückgeblieben.

[00:27:03] Es ist dunkel, der Vollmond mag geschienen haben.

Wie oft mag der Jesus an diesem Ort gekommen sein und in einer Stille und in einem friedvollen Herzen dort mit seinem Vater geredet haben. Aber jetzt ist es anders.

Gott, der Heilige Geist hat gewollt, dass wir 2000 Jahre fast zurückschauen können, was dort in dem finsteren Garten Gethsemane geschehen ist, dort am Ölberg. Er wollte, dass wir bis heute wissen, was den Herrn Jesus dort bewegte auf den Knien, zu seinem Vater rufend, wenn du diesen Kelch, nicht irgendeinen, diesen Kelch, dieser Kelch, der vor ihm stand. Ja, was war das denn für ein Kelch? War das ein richtiger materieller Kelch? Nein, das war kein materieller Kelch. Es war ein Kelch.

[00:28:02] Schau nach, in Jesaja, Propheten Jesaja und an anderen Stellen, kannst du etwas finden von dem Kelch des Zornes Gottes. Dieser Kelch, der vor dem Herrn Jesus, vor seiner heiligen Seele stand, war gefüllt, gleichsam mit dem Zorn Gottes.

Aber warum?

Lach da nicht auf den Knien der, der das Zeugnis aus dem Himmel vom Vater hatte, dies ist mein geliebter Sohn, ihn hört.

Dies ist mein Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gefunden habe. Ist es nicht der gleiche? Oh doch, es ist der gleiche.

Aber warum jetzt dieses angstvolle Beten auf den Knien, dass der Schweiß wie große Blutstropfen hinwegfließt, auf die Erde tropft. Warum?

Warum dieser Kelch, der vor ihm stand, warum?

Warum kommt er in den ringenden Kampf und er betet heftiger, [00:29:05] ernsthafter, noch beharrlicher, warum?

War es nur, ich sag das jetzt in Anführungsstrichen, weil die Leiden des Kreuzes vor ihm standen? Oh nein, oh nein ihr Lieben, das war es nicht.

Was war es dann?

Er wusste, was geschehen würde.

Ich möchte gerne, dass wir das vielleicht innerlich ein wenig versuchen mitzuvollziehen. Er hat in seinem Leben nichts mit der Sünde zu tun. In ihm war keine Sünde, kein Atom von Sünde. Und er hat nie eine Sünde getan. Und jetzt sollte er zur Sünde gemacht werden.

Jetzt sollte er auf dem Kreuz von Golgotha in den drei Stunden der Finsternis Sündenträger werden. [00:30:03] Weißt du, was das für ihn bedeutete? Haben wir jemals schon mit unserem Herzen mal

darüber nachgedacht, was es für ihn den Heiligen, den Vollkommenen, den Fleckenlosen war, mit dem beladen zu werden, was ich getan habe, worüber ich mich schäme?

Was ich dir nicht sagen möchte aus meinem Leben? Dinge, über die ich traurig bin? Und das sollte auf ihn gelegt werden, dieser Schmutz der Sünde. Nicht umsonst lesen wir in dem Psalm, dass er versunken ist im tiefen Schlamm und kein Grund war da. Das sind deine, meine Sünden. Und das stand vor ihm, dort im Gartengezimmer. Und er aber nicht das allein. Er wusste, dass das beinhalten würde, wenn er der Sündenträger werden würde, dass sein Gott, auf den er sein ganzes Leben vertraut hat, von Mutterschoß an, dass sein Gott sich von ihm wegwenden würde. [00:31:02] Und, ihr Lieben, das konnte seine heilige Seele doch nicht wünschen. Wenn du diesen Kelch, dieser Kelch, der dann noch gefüllt ist mit deinem Zorn, wenn du diesen Kelch von mir wegnehmen willst, ist das ungehorsam? Nein. Jetzt kommt ein Gedankenstrich und kein Punkt. Und dann fügt der treue Herr dieser Heiland, dein und mein Heiland, ihr fügt hinzu, doch nicht mein Wille, sondern dir deine Geschehe.

Siehst du ihn? In voller Bereitschaft.

Vater, wenn es nicht geht. Und es ging nicht.

Ihr Lieben, der allmächtige Gott, das ist für mich immer anbetungswürdig, der allmächtige Gott hatte keine andere Möglichkeit, dich und mich zu retten, als seinen Sohn zur Sünde zu machen [00:32:01] und ihn auf dem Kreuz von Golgatha dafür zu strafen, was du und ich getan, was wir verdient hatten, sollte auf ihn kommen. Die Strafe zu unserem Frieden, sie lag auf ihm. Ihr Lieben, der allmächtige Gott sah keinen anderen Weg. Merkst du, was Sünder ist in seinen Augen? Dafür muss sein Sohn leiden, sein Sohn sterben.

Wie war das im Garten Eden?

Da gab es ein einziges Gebot, nicht von dem Baum der Erkenntnis zu essen. Und? Hat Eva in ringendem Kampf gelegen, als Satan kam und sie verführte? Oh nein!

Sie sah und die Frucht war schön. Sie begehrte, sie nahm, sie aß. Ihr Lieben, nichts von Not.

Denken wir an uns selbst, an dich und mich. [00:33:03] Haben wir mit inneren Kämpfen zu tun gehabt, bevor wir sündigten?

Hat uns die Sünde nicht fortgelockt und gezogen und wir sind nachgelaufen so manches Mal?

Wollten wir unsere Lust befriedigen vielleicht? Wir sind einfach hinterhergelaufen und haben gesündigt ohne Kampf. Einfach so, leichtfertig.

Aber nicht unser Herr und Heiland im Garten Gizemane, der weiß jetzt, er muss zur Sünde gemacht werden. Ihr Lieben, das bedeutete für ihn unsagbare Not.

Nicht mein Wille, sondern der Deiner geschehe.

Dürfen wir das vielleicht auch einmal ganz praktisch für unser Leben übertragen? [00:34:04] Sind wir bereit, in Lebenssituationen, die uns nicht gefallen, zu sagen, Vater, nicht mein Wille, sondern der

Deine geschehe.

Wie viel gesegneter, wie viel friedvoller wäre unser Leben, wenn wir in dieser Bereitschaft unserem Gott und Vater gegenüber immer wieder wünschen würden, nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe.

Bist du verliebt? Ich will mal ganz praktisch werden. Bist du verliebt? Vielleicht in einen jungen Mann, der gar nicht gläubig ist. Vielleicht denkst du, ich kann ihn bekehren. Ich muss dir sagen, du hast keinerlei Verheißung in Gottes Wort. Wenn du solch einen Schritt tust, keinerlei Verheißung. Und wenn es der netteste Knabe wäre, den es gibt. Du hast keine Verheißung.

Möchtest du Sehnenaugens ins Unglück laufen?

[00:35:05] Oder möchtest du sagen, Vater, dein Wille geschehe. Und was ist sein Wille? Heiraten nur im Herrn, nur einem Gläubigen oder eine Gläubige.

Sind wir bereit?

Lieben, warum gehen heute so viele Ehen kaputt? Warum?

Ein Bruder hat einmal, ich will den Namen jetzt nicht nennen, aber ihr kennt ihn auch gut, hat einmal gesagt, das ist wie eine Seuche in unserer Mitte, die Eheprobleme. Warum?

Oh, ich kann nicht alle analysieren, aber man hat doch einen gewissen Eindruck. Wie viele Ehen sind geschlossen worden ohne Gebet?

Ohne zu fragen, was ist dein Wille? Man fand sich einfach nett, anziehend.

Ja, das ist er doch.

[00:36:01] Ja, und dann, ja nun, dann war man zwar erst 21, die Eltern hatten noch so manche Bedenken, aber man hat doch durchgedrückt, was man wollte. Ja, und dann kam es soweit. Ja, dann wurde geheiratet. Und dann war alles eitel Sonnenschein. Eitel Sonnenschein, Honeymoon. Und als der vorbei war, als man merkte, der andere hatte doch Fehler. Och, die hat man gar nicht gesehen vorher. Als man dann merkte, dass es gar nicht so alles eitel Sonnenschein war in dem Zusammenleben. Ihr Lieben, da ging es los im Herzen.

Da wurde verglichen.

Der ist aber doch noch netter. Oder die ist aber doch noch netter. Und wenn wir anfangen zu vergleichen, dann kommen wir auf eine gefährliche Bahn. Wenn wir diesen Gedanken nachhängen, ihr Lieben, dann werden sie zur Tat. Und dann passiert es, dass eine gestandene Mutter vier Kinder zu Hause lässt und geht mit einem ehemaligen Schulkameraden los und lässt Mann und Kinder zu Hause. [00:37:04] Jahrelang hat sie auf der Versammlungsbank gesessen, hat Gottes Wort gehört. Ihr Lieben, wie ist das möglich? Und das ist keine Einzelheit. Es geschieht mehr und mehr.

In einer Gegend im Siegerland sagte mir, oder im Dillkreis besser gesagt, sagte mir jemand, wir kennen alleine hier in dieser Gegend sieben Ehen, die kaputt sind.

Nicht in der Welt. Da ist das gang und gäbe. Da heiratet man ja gar nicht mehr. Nein, unter uns.

Wie ist das möglich? Und ich kann nur sagen, wenn es kriselt, dann geht auf die Knie.

Dann redet mit ihm über das, was euch nicht mehr zusammengebracht hat in den letzten Wochen und Monaten. Sprecht darüber. Mit ihm im Gebet und sprecht auch miteinander darüber. Und ihr werdet Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.

[00:38:05] Nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. Darüber könnte man jetzt manches spekulieren, manches nachsinnen. Ich möchte das nicht tun. Ich denke, dass die meisten Ausleger es auch so sagen. Dieser Engel vom Himmel hatte keine Stärkung für die Seele des Herrn Jesus. Ein Engel kann den Herrn Jesus nicht stärken in seiner Seele. Er wird ihm irgendeine körperliche Stärkung gebracht haben. Was? Wissen wir nicht. Er wurde gestärkt. Und dann ist er in ringendem Kampf. Das ist eigentlich ein Wort, und wir haben das in unserer gängigen Sprache übernommen, Agonie. Und das heißt eigentlich Todeskampf. Und das hatte damals aber nicht in erster Linie diesen Gedanken, dieses Wort Agonia. [00:39:06] Das war eine tiefe Bedrängnis.

Eine große Not wurde damit ausgedrückt. Später kam hinzu, dass es auch gebraucht wurde, eben im Todeskampf. Aber das ist hier für den Herrn Jesus eigentlich nicht der Gedanke. Er ist in ringendem Kampf. Es ist da eine Qual. Es ist ein Kampf da. Mit großer Not verbunden.

Vor ihm steht das Kreuz, die Sünden dein und meine, das Verlassen sein von Gott und sein Gericht, das ihn treffen musste. Er betete heftiger.

Es wurde aber sein Schweiß wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen. Euer Lieben, denken wir noch einmal zurück an Eden, als die Sünde in die Welt gekommen waren, als der Fluch ausgesprochen wurde über den Erdboden, [00:40:02] dann wurde gesagt dem Menschen, dass er im Schweiße seines Angesichts sein Brot essen wird und dass die Erde Dornen und Diskel produzieren würde. Und ihr Lieben, hier liegt der vollkommene Mensch, gehorsam in seiner Hingabe an seinen Vater, hier liegt er auf den Knien im heftigen, ringendem Gebet und Kampf. Und der Schweiß rinnt wie große Blutstropfen auf die Erde. Und ein wenig später, einige Stunden später, wird man ihm, den Heiligen, ein Zeichen des Fluches auf sein heiliges Haupt setzen, die Dornenkrone.

Was hat er für dich, für mich durchstanden?

Er steht auf vom Gebet, kommt zu den Jüngern und er fand sie eingeschlafen vor Traurigkeit. Er hatte nicht gesagt, betet für mich. Er hatte gesagt, betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt. [00:41:03] Und jetzt findet er sie eingeschlafen vor Traurigkeit. Ihr Lieben, ich möchte jetzt wieder einmal praktisch für uns etwas sagen. Ist es nicht möglich, auch heute in unserer Zeit, dass der ein oder andere einschläft, geistlich einschläft vor Traurigkeit, wenn man um sich schaut? Dort ist eine Krise in einer Versammlung. Dort steht eine nächste Trennung bevor. Dort gibt es Probleme. Hier gibt es Probleme. Ach, man hätte Grund und Ursache, ganz traurig zu werden. Und wenn wir dieser Traurigkeit nachhängen, wenn wir den Jesus aus unserem Blickwinkel verlieren, ihr Lieben, dann schlürfen wir geistlich ein vor Traurigkeit. Dann kommt so eine Resignation in unser Herz hinein. Es hat doch alles gar keinen Zweck, oder?

Kennst du das auch?

Lohnt es sich denn?

Da sagt jemand, ach, die Vorträge. Da hört man Vorträge über Gottes Wort. Es geht hier rein und dann wieder raus. [00:42:01] Hat doch keinen Zweck.

Eingeschlafen vor Traurigkeit.

Es lohnt sich nicht. Wie wenig sind wir geworden? Es lohnt sich doch nicht. Eingeschlafen vor Traurigkeit. Oh nein, aufwachen, aufwachen und beten. Jesus sagt es jetzt noch einmal den Jüngern. Was schlaft ihr?

Was schlaft ihr? Die Zeit, in der wir heute sind, ist nicht die Zeit des Schlafens. Wache auf, der du schläfst. Stehe auf aus dem Tod, sagt Apostel Paulus im Epheserbrief.

Oh ihr Lieben, es ist deine Zeit zum Aufwachen, geistlich Aufwachen. Der Teufel stirbt mit aller Macht und aller Kraft. Und das Zeugnis der Versammlung, wenn er könnte, ganz zu zerstören. Wir müssen wachen und beten.

Mehr denn je.

Nicht schlafen. Nicht schlafen vor Traurigkeit.

Oh ihr Lieben, ist Paulus uns da nicht auch ein Vorbild? Alle in Asien haben mich verlassen. [00:43:01] Weißt du, was das bedeutet? Sein Herzblut hing gleichsam an den Gläubigen in Asien. Alle haben ihn verlassen. Keiner steht hinter ihm. Aber der Herr stand mir bei. Die Lieben, das ist auch heute noch so. Der Herr ist noch bei uns. Er verlässt uns nicht. Und wenn wir zu ihm kommen, mit ihm rechnen, er wird sich zu uns bekennen. Nur aufwachen. Nicht in der Traurigkeit eingeschlafen den Glaubensweg weitergehen. Nein, nein, aufwachen. Es ist Zeit zu ernstem Gebet.

Steht auf, betet, auf dass ihr nicht in Versuchung kommt. Noch einmal für dich und für mich, ist das nicht eine Aufforderung, die wir nötig haben, für unsere Tage, für unsere Zeit, aufzuwachen, nicht zu schlafen und zu beten, damit wir nicht in Versuchung kommen.

Während ihr noch redete, siehe, da kam eine Volksmenge. [00:44:03] Und das waren also nicht 20 Leute nur.

Ich glaube, es ist in Johannes, wo wir lesen, dass die Schar kam. Die Schar, da steht im Grundtext Kohorte. Und eine Kohorte war der zehnte Teil einer Legion. Und eine Legion hatte 6000 Soldaten. So hätte eine Kohorte 600 gehabt. Ich weiß nicht, ob Pilatus alle 600 Soldaten einer Kohorte an diesem Abend freistellt, um diesen Jesus gefangen zu nehmen. Das weiß ich nicht. Aber aus dieser Schar heraus, der römischen Soldaten, war eine gute Anzahl mitgekommen mit dem Anführer Judas. Die römischen Soldaten mit Schwertern. Und dann kamen sie, die große Volksmenge, und es kamen mit ihnen auch die Hauptleute, die dabei waren.

Das sind die Leviten vielleicht, die über die Tempelwache [00:45:01] etwas zu sagen hatten. Und dann sind sie gekommen in einer großen Anzahl und vorneweg ein Führer.

Einer, von dem Gottes Wort jetzt widersagt, dass er von den Zwölfen war.

Er war vor einigen Stunden noch im Obersaal gewesen. Dann war er hinausgegangen in die Finsternis. Und ihr Lieben, dieser Judas hat nie wieder das Licht gesehen. Weder das Licht des Tages, noch ein göttliches Licht in der Zukunft. Er ist gegangen an den äußersten Ort der Finsternis, im wahrsten Sinne des Wortes. Denn als er den Herrn Jesus verraten hatte, als er sah, was es alles werden würde, da ist er hingegangen und hat sich selbst getötet, ihr Lieben, bevor der Morgen anbrach. Dieser Judas hat nie wieder das Licht des Tages gesehen. Einer von den Zwölfen kommt.

[00:46:03] Er hat die Seite gewechselt.

Vor wenigen Augenblicken war er noch im Obersaal. Schien er wirklich zu den Zwölfen zu gehören. Aber jetzt, jetzt ist es klar, er war keiner von ihnen. Nein, er hatte niemals in seinem Herzen den Herrn Jesus als Herrn und Heiland gesehen. Vielleicht als seinen Rabbi.

Vielleicht als den zukünftigen Messias. Ich weiß es nicht.

Aber niemals hat er ihn wirklich auf- und angenommen. Nein, niemals.

Geldliebe war in seinem Herzen.

Ich habe gestern Abend darüber nichts gesagt, als die hohen Priester und die Schriftgelehrten sich freuten, dass der Judas den Herrn Jesus überliefern würde. Ihr Lieben, dann wurde das Geschäft geregelt. Wie denn? Mit Geld.

Sie versprachen ihm, Geld zu geben.

Ihr Lieben, Geld regiert auch heute noch die Welt. [00:47:02] Der letzte Irakkrieg, der hat das so deutlich gezeigt. Da wurden plötzlich auf der ganzen Welt die Botschafter von den Vereinigten Staaten von Amerika und auch von England, die wurden plötzlich aktiv und haben versucht mit großen Versprechungen auch in den Ländern der dritten Welt Stimmen zu erhaschen, damit im UNO-Sicherheitsrat für den Krieg gestimmt wurde.

Ich habe das gelesen, in einer kamerunischen Zeitung, dass der Botschafter von den Vereinigten Staaten von Amerika versucht hat, mit großen Versprechungen Kamerun dahin zu bekommen, Ja zu stimmen.

Ihr Lieben, Geld regiert die Welt. Und diese 30 Silberlinge, die waren diesem Judas genug, um den Meister zu verraten.

Aber wie kommt er?

Er kommt zu ihm, vor den anderen hergehend und meinte Jesu, um ihn zu küssen.

[00:48:08] Ich habe einmal nachgeschaut, was das Wort Kuss im Grundtext eigentlich bedeutet und es hat mich erschüttert. Das ist das Wort, das eigentlich für Liebhaben gebraucht wird. Wir wissen, dass für Liebe einmal das Wort Agape existiert, das sagen wir gerne dazu, das ist die göttliche Liebe, die höhere Liebe und das Liebhaben ist eigentlich eine Liebe, die basiert auf vielleicht Gegenseitigkeit,

auf Sympathie vielleicht, auf Emotionen. Das ist Filio.

Sie Lieben, Kuss steht im Grundtext mit dem Wort Filio.

Der Judas kommt zu dem Herrn Jesus mit dem Zeichen des Liebhabens.

Verstehst du das?

Mit dem Zeichen des Liebhabens.

So kommt dieser Mann, der drei Jahre die Worte des Herrn Jesus gehört, [00:49:04] seine Taten gesehen, sein ganzes Leben vor sich hatte, dieser Mann kommt mit dem Zeichen der Liebe, um den Herrn Jesus zu verraten. Wir hören ihn zu Judas sagen, Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuss? Judas, du, der du drei Jahre bei mir warst, Judas, du kommst mit dem Zeichen der Liebe zu mir und hast schon 30 Silberlinge in deiner Tasche, die klimpern und du verrätst mich mit dem Zeichen der Liebe, Judas? Oh ja, dieser Judas, ihr Lieben, steht heute sogar in der Welt für den hässlichsten und gemeinsten Verrat.

Es hat viele Menschen auf dieser Erde gegeben, die Böses getan haben. Denken wir an Adolf Hitler, an Josef Stalin, ihr Lieben, aber es gibt heute noch Kinder, die Adolf heißen und es gibt auch Kinder, die Josef heißen. [00:50:02] Aber ich habe noch nie ein Kind gesehen und noch nie von einem Kind gehört, das Judas heißt.

Der Judas zieht alles in den Schmutz, alles. Sein eigener Name bedeutet Preis. Preis, wem? Gott? Judas ist ein Verräter.

Er zieht seinen eigenen Namen in den Schmutz. Und als Maria den Herrn Jesus salbte, da war das für den Judas Verschwendung. Und das Zeichen der Liebe ist für ihn zum Zeichen des Verrates geworden. Lieber dieser Judas zieht alles, alles, was noch irgendwie wert und edel war, zieht er in den Schmutz und das für 30 Silberlinge.

Als aber die, welche um ihn waren, sahen, was es werden würde, sprachen sie zu ihm, Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? Vor dieser großen Schar, sie mit ihren zwei Schwertern, [00:51:01] diese Kurzschwerter, die sie hatten, in Beisein von römischen Soldaten. Ach, was sollte das?

Aber zeigt es nicht doch auch etwas in ihren Herzen, dass sie doch zu dem Herrn Jesus stehen, diese seine Jünger, die sicherlich sehr schwach sind, im Verstehen von dem, was Gott jetzt vorhat und wozu der Herr Jesus in diese Welt gekommen ist. Sie wollen ihn mit ihrem Schwert verteidigen, ihn gleichsam davor aufhalten, den Kelch aus der Hand des Vaters, den er angenommen hat, auch zu leeren auf dem Kreuz von Golgatha.

Dann einer, wir wissen, dass es Petrus ist, der wartet gar nicht auf eine Antwort und er schlägt einfach zu mit dem Schwert. Und was tut er?

Hat er auf das Ohr des Malchus gezielt?

Ich glaube nicht.

Ich denke, Petrus hätte schon gerne diesem Knecht da den Kopf gespalten, [00:52:04] wenn es getroffen hätte.

Ach, Petrus!

Er hieb dem Knecht des Hohenpriesters das rechte Ohr ab.

Dr. Lukas sagt uns das so eingehend in seinem Übereifer, in seiner Unwissenheit versucht Petrus, für seinen Meister da zu sein.

Ach, Petrus, wie fehlt dir die Einsicht?

Jesus aber antwortete und sprach, lasst es so weit. Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

Das ist dein und mein Heiland.

Er heilt das abgeschlagene Ohr eines seiner Feinde, der gekommen war, um ihn gefangen zu nehmen. [00:53:02] Da siehst du göttliche Liebe.

Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und Ältesten, die wieder hingekommen waren. Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und Stöcken? Da waren sie gekommen. Schwerter hatten sie dabei, Stöcke hatten sie dabei, Laternen hatten sie dabei, Fackeln hatten sie dabei. Sie kamen zu wem?

Zu dem sanftmütigsten Mann, zu dem Mann, der voller Demut war, zu dem, der in seinem Leben nur Gutes getan hatte, der niemals etwas Schlechtes getan hatte. Sie kamen zu ihm, als sei er ein Verbrecher.

Er hat es empfunden. Ihr kommt zu mir wie gegen einen Räuber.

Das Wort Räuber bedeutet wirklich, dass man mit Gewalt etwas sich aneignet. Sie kamen nicht zu ihm wie zu einem Dieb, [00:54:01] der heimlich irgendwo stiehlt. Nein, sie kamen zu ihm wie zu einem Räuber, als ob er einer wäre, der mit Raub und Gewalt zu tun hatte. Ihr Lieben, was muss es für das Herz des Heilandes gewesen sein? Mit wie viel Liebe hat er sie umgeben?

Wie war er immer für sie da? Wie hatten so viele seine Güte geschmeckt? Und sie kommen gegen ihn, als sei er ein Räuber.

Kleine Kinder hat er auf dem Arm, die die Mütter brachten, damit er sie segnete. Und ich bin davon überzeugt, nicht ein Kind hat geweint. Diese Kinder wussten, das ist kein Böser. Nicht die Kinder merken das sehr schnell, ob einer lieb zu ihnen ist oder nicht.

Aber die Führer des Volkes, sie haben ihn nicht erkannt. Nein, sie sind von Neid blind. Und der Jesus wird jetzt sagen, aber dies ist eure Stunde. [00:55:03] Und die Gewalt, die Amtsgewalt und die Herrschaftsgewalt, heißt dieses Wort der Finsternis. Ich weiß nicht, ob wir uns vorstellen können, was das bedeutet. Dass jetzt gleichsam die Gewalt der Finsternis freien Lauf bekommt, um ihn um das Kreuz zu schlagen.

Es ist die Gewalt der Finsternis und es ist eure Stunde. Jetzt seid ihr frei mit mir das zu tun, was in euren Herzen ist. Haben sie es nicht getan?

Sie ergriffen ihn aber und führten ihn hin und brachten ihn in das Haus des Hohen Priesters.

Es ist Donnerstagnacht, wir wissen nicht, vielleicht gegen Mitternacht und sie führen ihn in das Haus des Hohen Priesters. Wir wissen, dass er zunächst zu Annas kam, dann zu Kaiaphas. [00:56:02] Liebe, das waren ganz illegale Verhöre, die da stattfanden, denn es durften keine Gerichtsverhöre erstens in den Palast des Hohen Priesters durchgeführt werden, zweitens durften sie nicht in der Nacht durchgeführt werden. Es musste Tag sein.

Das, was man mit dem Herrn Jesus jetzt tut, ist alles völlig illegal, nach geltendem Recht.

Lukas berichtet uns nichts weiter jetzt von diesem Verhör, sondern er fokussiert jetzt auf Petrus, der von Ferne folgt. Und was jetzt uns über Petrus gesagt wird, ihr Lieben, möchte ich mit äußerster Vorsicht und in wirklicher Demut versuchen, einmal vor unsere Herzen zu stellen, denn Gott, der heilige Geist, hat gewollt, ihr Lieben, dass du und ich etwa 2000 Jahre später noch miterleben könnten, wie einer der treuesten, darf ich das wohl so sagen, [00:57:02] der treueste unter den Jüngern fällt.

Gottes Wort verbirgt es uns nicht. Gottes Wort zeigt es uns, warum Petrus, dieser Feurige, dieser Eifrige, dieser hingebungsvolle Jünger, warum er fällt.

Haben wir dann Recht, da mal so eben drüber wegzugehen? Naja, das ist Petrus, typisch.

Kann mir nicht passieren. Haben wir gestern Abend im Gebet dran gedacht, kann mir nicht passieren? Ist mir schon passiert, oder dir nicht? Vielleicht habe ich nicht mit Worten so geredet wie Petrus, ich kenne ihn nicht, aber in meinem Verhalten. Hat es vielleicht in meinem Verhalten Augenblicke gegeben, wo die Menschen dieser Welt nichts von dem Herrn Jesus an mir sahen, wo ich gleichsam gesagt habe, ich kenne ihn nicht? Oh, wir wollen uns nicht über Petrus stellen. Wir wollen das, was jetzt geschieht, zu unseren Herzen reden lassen, als eine Warnung, als auch eine wirkliche Notwendigkeit in der Aufforderung, [00:58:05] betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt.

Petrus folgte von Ferne, darüber ist viel gesagt worden. Von Ferne folgen, was das für Gefahren hat und so weiter. Ihr Lieben, war das gut, dass Petrus von Ferne folgte? Ganz sicherlich nicht. War es überhaupt gut, dass er folgte? Ich sage nein, es war nicht gut. Der Herr Jesus hatte in Johannes 13 dem Petrus gesagt, du kannst mir jetzt nicht folgen, aber Petrus wollte. Er war bereit mit ihm bis ins Gefängnis, ja bis in den Tod zu gehen. Ihr Lieben, Petrus ist auf einem Weg, ich sage es mit zitterndem Herzen, eigentlich des Eigenwillens.

Johannes hatte ihn mit dorthin gebracht. Von Johannes lesen wir nichts. Er hat keine Probleme bekommen dort im Palast des Hohen Priesters, aber Petrus wohl, weil Petrus dorthin ging, weil er wollte. Folge mir jetzt nicht nach. Du kannst mir jetzt nicht folgen, Petrus. [00:59:03] Doch, doch, kann ich schon. Hast du auch schon mal so gedacht? Gegen Gottes Wort etwas tun zu können und dann nicht zu Schaden zu kommen? Ihr Lieben, das geht nicht. Wenn wir mit Feuer spielen, werden wir uns verbrennen. Du kannst nicht mit Feuer, mit der Sünde, mit Okkultem, mit was auch immer aus dieser Welt spielen und denken, es kann mir nichts anhaben. Achtung, Vorsicht.

Es sieht alles ganz friedlich aus. Da im Hof, da wird jetzt mitten im Hof ein Feuer angezündet. Und dann sitzen sie zusammen und dann kommt Petrus. Ihr Lieben, dann kommt Petrus und er setzt sich wohin? Mitten rein, mitten unter die Feinde des Herrn.

Petrus ist mittendrin.

Waren wir auch schon mal mittendrin?

[01:00:02] Vielleicht am Schulhof oder am Arbeitsplatz, wo gelästert wurde, wo Böses geredet wurde über Gott und heilige Dinge und wir waren mittendrin dabei. Haben vielleicht nichts dazu gesagt, haben aber mitgelacht vielleicht. Mittendrin dabei.

Ihr Lieben, das kann nicht ohne Schaden für uns abgehen. Mittendrin dabei.

So manche junge Leute glauben, sie könnten in die Disco gehen, ohne dass etwas passiert. Und dann passiert es, dass am Sonntagmorgen junge Gläubige, ich weiß nicht ob sie es sind, aber sie geben es vor, in die Versammlung kommen und sie sind betrunken.

Ihr Lieben, das ist keine Geschichte von gestern. Das passiert heute.

Mittendrin war man.

So toll hat man gefeiert, nicht? Ströme von Alkohol sind geflossen. [01:01:03] Bis zum Sonntagmorgen war das nicht abgebaut. Dann geht man doch in die Versammlung.

Mittendrin bedeutet mitten in den Gefahren.

Jetzt sieht ihr eine gewisse Markt bei dem Feuer. Jetzt haben wir zweimal hintereinander das Wort im deutschen Feuer. Im Grundtext sind es zwei verschiedene Worte. Das erste Wort heißt wirklich etwas was brennt, bedeutet Feuer. Das zweite Wort ist ein ganz anderes Wort und es bedeutet mehr Leuchten.

Das Feuer wirft ein Licht. Und dieses Licht des Feuers fällt auf das Gesicht des Petrus. Und deswegen sieht die Markt, die ihn da sitzen sieht, mittendrin, der war doch auch mit diesem Jesus. Auch dieser war mit ihm.

Ja Petrus, jetzt kommt es drauf an. [01:02:02] Jetzt kommt es drauf an, Petrus! Denkst du an die Worte, die der Jesus dir noch im Obersaal gesagt hat? Mittendrin, das sind Feinde.

Mittendrin jetzt auf einmal konfrontiert zu werden, du warst auch mit ihm. Petrus, du hast gerade noch das Schwert in der Hand gehalten. Petrus, Achtung!

Hast du gebetet, dass du nicht in Versuchung kommst? Oh, da kommt er schon aus Petrus herausgeschossen. Er verleugnete ihn und sagte, Frau, ich kenne ihn nicht.

Petrus, wie kannst du so etwas sagen?

Mitten unter den Feinden kriegt man Angst. Als der Abraham von Ur in Chaldea bis in das

verheißene Land kam, ihr Lieben, hatte er nicht fünf Minuten, wie mir scheint, Angst gehabt. [01:03:02] Aber als er auf dem eigenen Weg nach Ägypten war, da bekommt Abraham Angst. Der Pharao könnte ihn töten wegen der Schönheit seiner Frau Sarais Willen. Siehst du, auf eigenen Wegen kriegt man Angst. Petrus hat Angst.

Er sagt, ich kenne ihn nicht.

Etwas später kommt wieder einer und Petrus antwortet, ich bin es nicht. Und noch einmal einer zum dritten Mal. Und Petrus antwortete in Vers 60, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald krähte der Hahn.

Ihr Lieben, unser Heiland ist dort gebunden im Palast des Hohen Priesters.

Man stellt ihm Fragen, man schlägt ihn, wie wir gleich lesen werden. Er wird missachtend behandelt. [01:04:01] Und in all dem, als der Hahn gekräht hat, dreht er sich um und sucht den Petrus. Und der liebe Petrus, der weiß, als der Hahn gekräht hatte, was er getan hat.

Er läuft nicht weg.

Petrus schaut nicht nach unten.

Er schaut nach oben und sieht den Blick des Heilandes.

Wie war wohl dieser Blick?

Vollzaun.

Donnerblitze kamen aus den Augen des Herrn heraus, als er Petrus anschautete, der ihn so jämmerlich, da und schmählich verleuchtet hatte. Waren das die Augen des Herrn Jesus?

Nein. Ich bin davon überzeugt, die hätten Petrus auch nicht zum bitterlichen Weinen gebracht. Aber dieser Blick der Augen des Herrn Jesus, voller Liebe, die Petrus sah, [01:05:04] die zu Petrus ins Herz hinein gingen, die brachten ihn dahin, sich zu erinnern und die brachten ihn dahin, hinaus zu gehen. Und draußen fängt er an zu weinen. Es hat keinen Zweck, am Feuer der Feinde zu bleiben und da zu weinen, seine eigene Niederlage zu beweinen. Nein, ihr Lieben, weg davon. Weg von den Feuern dieser Welt und hinaus gehen. Und da, da ist dann der Ort, wo man bitterlich über sich selbst weinen kann. Der Blick der Liebe des Herrn Jesus hat Petrus Herz getroffen. Er geht hinaus, er weint bitterlich, das heißt mit großem, großem Schmerz.

Wenn du und ich versagt haben und wir haben Trauer und Tränen, dann gibt es Hoffnung, dann gibt es Vergebung, dann gibt es Wiederherstellung. Das, was der Jesus an diesem Abend zu Simon, Simon, Simon gesagt hatte, [01:06:06] ihr Lieben, das ist eingetreten, genau wie er es vorhergesagt hat. Und dieses Krähen des Sahnes konnte für Petrus auch ein Signal der Hoffnung sein.

Denn dann würde auch das, was der Jesus weiter gesagt hat, eintreten, nämlich sein Glaube würde nicht aufhören und er würde zurückkehren und seine Brüder stärken. Aber erst wird bitterlich gefeint.

[01:07:05] Vertraue und glaube, es hilft, es heilt die göttliche Kraft!

Vertraue und glaube, es hilft, es heilt die göttliche Kraft!

[01:08:05] Vertraue und glaube, es hilft, es heilt die göttliche Kraft!

Vertraue und glaube, es hilft, es heilt die göttliche Kraft!